

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 S.

Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Deutschs Reich.

Nachdem der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sich vorgestern Abend nach Bonn zurückbegeben haben, sind gestern Vormittag auch die Prinzen Albrecht, August Wilhelm und Oskar von Kassel abgereist.

Die Kaiserin Friedrich hat auf den nächsten Montag das gesamte Offizierskorps ihres Regiments v. Gersdorff (Preussisches Nr. 80), das in Wiesbaden und Homburg garnisoniert, nach Homburg zum Mittagmahl im Kurhaule eingeladen, zu welchem sie selbst erscheinen wird.

Der Kreuzer „Deutschland“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist am 10. ds. in Korfa (Korfu) (Sachalin) eingetroffen und geht am 15. ds. nach Alexandrette.

Prinz Panjeran Arja Mataram, der Bruder der Kaiserin von Java, ist mit seinen beiden Söhnen nebst großem Gefolge, aus Scheveningen kommend, in Berlin eingetroffen.

Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Hume wird kaiserlich Fürst Herbert Bismarck nächste Woche mit Familie eintreffen und in der Villa des Grafen Hohenhausen längeren Aufenthalt nehmen.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen nachstehende Antwort des Fürsten Herbert Bismarck an den Reichstagspräsidenten zu Hohenhausen auf das Beileidschreiben des Bundesrats:

„Die warme Anerkennung, welche der Bundesrat in vollendeter Form dem Andenken meines Vaters gewidmet hat, und die schönen Worte, mit denen die hohe Körperschaft seiner Thaten gedenkt, werden für alle Zeiten sein Gedächtnis ehren und eine der werthvollsten Stützen des Familienarchivs bilden. Eure Durchlaucht darf ich als Vorsitzenden des Bundesrats ergehen bitten, den Ausdruck meines tiefsten Dankes für diese denkwürdige Kundgebung gütigst entgegenzunehmen und den unterzeichneten Herren übermitteln zu wollen.“

H. Bismarck.

Der hiesige Aneignete Gesandte übermittelte dem Auswärtigen Amt außer dem bereits mitgetheilten Beileidschreiben dem chinesischen Regierungsrath den Wortlaut eines ihm telegraphisch zugegangenen Erlasses des Kaisers von China, worin nach Hervorhebung der unvergänglichen Verdienste des Fürsten v. Bismarck tiefes Bedauern über sein Ableben ausgedrückt wird.

Gleich dem Fürstbischöf von Breslau, Kardinal Kopp, hat auch ein zweiter treu deutsch gesinnter katholischer Kirchenfürst, der Bischof von Ermland, Dr. Ziel, der Familie des heingegangenen Altkreisleiters sein Beileid ausgesprochen. Bischof Dr. Ziel hat an den Grafen Wilhelm Bismarck folgendes Schreiben gerichtet:

„Herrn v. Bismarck, 1. Aug. 1898. Hochgeborner Herr Graf, hochverehrter Herr Oberpräsident! Eurer Erziehung bei dem hingangenen hochverehrten Herrn Vaters bringe ich, selbst tief bewegt, meine innigste Theilnahme dar. Wenn das Vaterland und fast die ganze Welt tief schmerz nach einem hochbegabten Mann, seinen Angehörigen und so schmerzlichen sein. Möge Gott hochseligen und diese mehr mit seinem Segen zu allem Guten geleiten! In aller Hochachtung und Verehrung Eurer Excellenz. In der Hoffnung, daß Sie die Nachricht der Nachricht auf dem Wege der Kreuzzugs-Sammlung ist auf den 23. August anberaumt.“

Für die nächste Zeit ist ein größerer Wechsel in den höheren Kommandostellen bei der deutschen Flotte zu erwarten. Wodurch wird auch die seit August 1895 interimsweise durch einen Kapitän verwaltete Station eines Inspektors der Marine-Artillerie durch einen Kontre-Admiral wieder definitiv besetzt werden.

Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes sind nun auch die obersten Vertreter der evangelischen

Kirche in Nordamerika, in den Niederlanden, Dänemark u. s. w. eingeladen worden, der Einweihung der Gedenkstätte in Jerusalem am 31. Oktober beizuwohnen.

Zum russisch-britischen Streit wegen China schreibt „Daily Chronicle“, es sei nur eine einzige vortheilhafte, sich ereignende Politik für die britische Regierung vorhanden, nämlich durch ein Gutachten der besten Sachverständigen genau festzustellen, wo geheimer britischer Interessen in China beginnen und enden, und dann zu klären zu sagen: Was hierher und nicht weiter! Jeder Gutachter würde wissen, daß Rußland weder bereit noch Willens sei, mit England wegen des fernsten Ostens zu kämpfen. Mit Deutschland könne man ein freundschaftliches Abkommen treffen. Frankreich sei eine „Quantité negligible.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Cattaro, 10. Aug. Fürst von Bulgarien traf auf österreichischem Boden ein und wurde mit militärischen Ehren empfangen. Die Schiffe trugen Flaggenparade.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Aus Omunden sind telegraphisch sämtliche Kinder des Herzogs Cumberland hierher berufen worden.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Der Untersuchungsbericht Vertulus ist durch die Entscheidung des Appellgerichts keineswegs eingeschüchtern. Er erklärte im Justizpalast offen: Hauptpunkt sei unklar; Eserbay sei der Hauptschuldige und du Puy de Clam sein Mitschuldiger. Falls der Kassationshof den Bescheid des Appellgerichts bestätigt, wird Vertulus seine Stelle niederlegen.

— 10. Aug. Der Beschluß der Anklagekammer in Sachen Eserbay's und der Puy de Clam wird bereits in einigen Tagen erfolgen und wird wie im Falle du Puy de Clam auch zu Ungunsten des Untersuchungsrichters Vertulus ausfallen, worauf Eserbay's und die Puy de Clam'se sofort wieder verurteilt werden. Inzwischen wird die Untersuchung gegen Biquart Rechtspflege darf man erwarten, daß sie mit der Erhebung der Anklage gegen Vertulus und die 70055 frs. Geldstrafe und Kosten verurteilt werden.

Obwohl das Urtheil in Bezug auf die Freiheitsstrafe nicht vollstreckbar ist, da es nicht persönlich ausgesprochen ist, genügt die Inhaftung ins Haus für die Zwangsvollstreckung in der Geldstrafe. Der Schriftsteller Octave Mirbeau hat das Geld für Zola hinterlegt.

— 10. Aug. Die Strafkammer des Berufungsgerichts verurtheilte heute das gegen Zola und den Verleger der „Aurore“, Perreux, am 7. Juli in erster Instanz ergangene Urtheil wegen Verleumdung der drei Schriftkandidaten Villermé, Barinard und Courard. Zola waren in der ersten Instanz 15 Tage Gefängnis, aber nur mit bedingter Verurteilung und 2000 fr. Geldstrafe, Perreux 500 fr. Geldstrafe verurteilt worden; beide waren gemeinschaftlich zu 15000 fr. Schadenersatz für die drei Schriftkandidaten verurteilt worden. Für Zola wurde die Gefängnisstrafe auf einen Monat erhöht, und zwar ohne bedingte Verurteilung, die 2000 fr. Geldstrafe blieb, und das Schadenersatz für die Schriftkandidaten wird auf 10000 fr. für jeden festgesetzt. Perreux erhält eine Geldstrafe von 1000 statt 500 fr. Sodann wird der Abdruck des Urtheils

„An's Sterben?“ wiederholte er mit tiefem Ernst, „es gibt Dinge, die viel schwerer sind als der Tod.“ „Welche?“ fragte sie in der glücklichen Unwissenheit eines Jünglings, dem der Kummer noch fern geblieben war. „Trennung ist unendlich viel schwerer.“

„Aber Du hast dich doch nie von jemand, den Du liebst, trennen müssen?“ versuchte sie, und er dachte der Zeit, wo nur das Wort: „Lebe wohl!“ ihm einen Stich in's Herz gegeben hatte.

„Ich habe im Leben von Clara, die mir nahe stand, Abschied nehmen müssen, Clara.“ „Gottlob, daß Du in der Weisheit sprichst!“ sagte sie lächelnd, „sonst wäre ich eifersüchtig geworden.“

Als sie ins Hotel kamen, fanden sie Briefe aus England vor, darunter einen von der alten Gräfin, und Clara rief, als sie die Handschrift erkannte, eifrig aus: „Hier ist ein Brief von Deiner Mutter. Vorlesen!“

„Dies ist etwas Neues, daß ich ihn Dir vorlese!“ schrie sie und theilte ihm das Wichtigste mit; das ist die große Kunst des Lesens, daß man die Hauptpunkte herausgreift und das Andere überfliegt.“

„Die Hauptsache ist, daß die Gräfin sich sehr einfach fühlt im Schloß Ryeburn. Mama hat ihr gestattet, eine Gesellschaftin zu engagieren und sie möchte wissen, was wir zu dem Plane sagen.“

„Sie muß das am besten selbst beurtheilen, aber ich denke, es wäre sehr richtig und angenehm für sie; schreibe ihr das, wenn Du antwortest.“ sagte Lord Ryeburn.

Er dachte nicht weiter an die Sache, bis einige Tage vor ihrer Abreise nach Verona ein zweiter Brief von der Gräfin kam, dessen Inhalt Lady Clara sehr interessierte.

„Das ist eine Neuigkeit, Viktor.“ sagte sie. „Deine Mutter hat eine Gesellschaftin gefunden und scheint verliebt in sie.“

„Das freut mich.“ erwiderte er. „Ich möchte sie doch sehen haben.“ fuhr die junge Frau fort, „ich war doch oft in Lady Long's Haus.“

Erstauet sah Lord Ryeburn auf. „Was sagst Du von Lady Long?“ fragte er.

„Deine Mutter schreibt, daß ihre Gesellschaftin bis jetzt Erzieherin dort war. Aber lieber Viktor, was möchtest Du?“

Die Frage war nur zu berechtigt; er war plötzlich aufgesprungen, und die Tasse Kaffee, die er in der Hand hielt, lag zerbrochen am Boden. Während die Scherben fortgeräumt wurden, konnte er sich etwas sammeln und seine Erregung bewahren.

in der „Aurore“ und 20 andern Pariser, sowie 20 Provinzialblättern angeordnet.

Italien.

Rom, 10. Aug. Infolge der Hitze in den letzten Tagen ist der Papst leicht unwohl und setzte auf den Rath Rapponsi auf einige Tage die Audienzen aus. Der „Osservatore Romano“, welcher diese Nachricht bestätigt, fügt hinzu, Rapponi habe ihm auf Befragen erklärt, es sei durchaus nichts Vorhanden, was Beforgnis erregen könne.

Montenegro.

Cettinje, 9. Aug. Fürst Ferdinand von Bulgarien wohnte heute der Truppenparade bei. Nach derselben fand ein militärisches Diner statt, bei welchem Fürst Nikolaus auf das Wohl des Kaisers von Rußland, des Stiefvaters der Kaiserin, sowie auf den Fürsten von Bulgarien, auf die bulgarische Armee und auf die Waffenbrüderkämpfe der bulgarischen und montenegrinischen Truppen trank. Fürst Ferdinand erwiderte in einem Trinkpruch mit einem Hoch auf den Fürsten Nikolaus und auf die ruhmreiche und stets siegreiche montenegrinische Armee.

Bulgarien.

Sofia, 9. Aug. Hier verlautet, der Abschluß einer politischen und einer Militärkonvention zwischen Bulgarien und Montenegro sei bereits erfolgt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Aug. Die Gerüchte, daß der Sultan dem deutschen Kaiser einen persönlichen Besuch zu schenken beabsichtige, werden von der Porte dementirt.

— 10. Aug. Aus Alexandrien datirte Berichte aus Yemen bezeichnen die Lage als eine sehr ernste. Die Araber beunruhigen die Türken. Die Flotte entlief beträchtliche Verluste. 10.300 Mann sind bereits nach Arabien abgegangen; davon 6800 im Juli. Weitere Verluste werden unverzüglich erwartet. Die Ruhestörungen sind ernst, als geschildert wird.

Niederländisch-Indien.

Pedir, 7. Aug. In der Nacht vom 5. August wurde eine starke Truppenmacht Umar, die in westlicher Richtung von Lang aus marschirte, durch eine Kolonne aus Segli bei Burat angegriffen. Der Feind verlor 5 Mann. Unter Umars persönlicher Führung haben sich seine Anhänger bei Grog Grog vereinigt; heute Abend geht ein Bataillon dahin ab. Daraus geht hervor, daß Zulu Umar sich stark genug fühlt, die Offensive zu ergreifen. Ein bei der Regierung eingelaufener Drahtbericht meldet darüber: Der Negern von Heutis ist nach Ole Siblah marschirt, Hunderte bewaffneter Männer flohen bei der Annäherung unserer Truppen und wurden bis hoch in das Gebirge hinein verfolgt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 9. Aug. Eine Depesche des Generals Macias belag, von den Autonomen auf Portorico seien einige in amerikanische Dienste getreten.

— 9. Aug. General Toral, der sich den Amerikanern ergeben hat, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— 9. Aug. Die Königin-Regentin unterzeichnete eine Verfügung, wonach die umlaufenden Noten der Bank von Spanien auf 2500 Millionen Pesetas erhöht und die Bank ermächtigt wird, die Reservefonds zu veräußern. — Das amtliche Blatt wird morgen eine Verfügung veröffentlichen betreffend die Abrechnung der öffentlichen Schuld. Nach Artikel 1 kann jeder Ausländer die am nächsten Oktober fälligen Zinscheine der

auswärtigen Schuld, welche er an dem festgesetzten Termine, am 20. bzw. 25. Juni, vorzulegen, erheben, wenn er auf Ehrenwort versichert, daß er sie keinem Spanier veräußert. Letztere dürfen, wenn sie Titel der auswärtigen Schuld besitzen, diese gegen solche der innern umtauschen mit einem Agio von 10 Pesetas nominal auf je 100 Pesetas des umzutauschenden nominalen Kapitals.

Washington, 9. Aug. Eine amtliche Depesche des Generals Merritt belag, daß unter den amerikanischen Soldaten keine Epidemie herrsche. Merritt fügt hinzu, um die Umgebung der Stadt Manila zu nehmen, seien die Vorposten des Generals Macne vorgerückt, um eine Linie zwischen Camarino, Oreal und der Küste herzustellen. Die Spanier hätten in der Nacht vom 31. Juli mit der Artillerie einen heftigen Angriff unternommen. Den Vorposten sei es gelungen, die Stellung zu halten, man habe sie jedoch mit einer Brigade unterstützen müssen. Wie berichtet wird, sind die Verluste der Spanier groß. 9 Mann sind schwer und 38 Mann leicht verwundet worden. Aus Privatdepeschen geht hervor, daß die Spanier einen allgemeinen Angriff auf das Lager Dewees bei Malate unternommen haben, bevor dasselbe habe verstärkt werden können. Da der Sonntag ein Festtag für die Amerikaner war, zogen sich dieselben hinter die linke Flanke zurück und ließen die rechte Flanke der Amerikaner ungedeckt. In tiefer Nacht bei Gewitter und Regenangestrichen versuchten die Spanier, das Lager zu überfallen, dessen Wachen zurückgetrieben wurden. Die Amerikaner ließen Artillerie aufschreiben, um die Spanier zurückzudrängen. Diese waren gezwungen, sich zurückzuziehen, aber die amerikanische Infanterie, deren Positionen sich nicht veränderten, konnten die Spanier, welche während der Nacht ihre Todten und Verwundeten forttrugen.

— 10. Aug. Der französische Botschafter Cambon überreichte gestern um 5 Uhr die Antwort Spaniens und hatte bis 7 Uhr eine Unterredung mit dem Präsidenten Mac Kins. In der Unterredung verlangt Sagasta vierzehn Tage Zeit, um die Ausführung der Friedensbedingungen von den Cortes zu erlangen.

— 10. Aug. Es ist wahrscheinlich, daß nach dem Spanien über den Verlauf des Kabinettsrat's unterrichtet worden, der Präsident mit dem Kabinete abends verhandelt wird, und daß alsdann bekannt gegeben wird, der Frieden sei gesichert. Es verlautet, Spanien werde nur kleine Ausstellungen, als es sich bemühe, in das Protokoll gewisse Abmachungen über den Rückzug seiner Truppen von Cuba aufzunehmen zu lassen, ferner über die cubanische Schuld und andere ähnliche Fragen.

— 10. Aug. In der Friedensfrage ist ein Einvernehmen erzielt und ein die Friedensbedingungen enthaltendes Protokoll abgefaßt worden.

New-York, 10. Aug. General Wiffen nahm gestern Vormittag Coamo (Portorico) die Amerikaner verloren 7 Verwundete, die Spanier 12 Tode, darunter 1 Major und 2 Hauptleute, sowie 35 Verwundete. Die Amerikaner machten 180 Gefangene. 50 spanische Kavalleristen entkamen.

Berlin, 10. Aug. Der deutsche Kreuzer „Geier“ ist am 9. ds. in Santiago de Cuba angekommen und beabsichtigt am 12. ds. nach Ponce (Portorico) in See zu gehen.

Savite, 9. Aug. Die Transportschiffe „Indiana“, „Dile“, „Balencia“, „Morgan City“ und „Gittos of Budda“ sind hier angekommen. Die Auslastung der Truppen ist durch heftiges Unwetter behindert. Man erwartet den baldigen Angriff auf Manila.

Wer liebt ihn mehr?

Aus dem Englischen von W. von Schöna. (25)

Christlich gesagt, fühlte sie sich ein klein wenig enttäuscht, nicht in dem Glauben, daß er sie weniger liebt, aber daß er ihr seine Liebe nicht deutlicher zeigte. Niemand konnte freundlich und aufmerksam sein, als Lord Ryeburn es gegen seine junge Frau war. Ihre Wünsche waren fast immer schon erfüllt, ehe sie sie ausgesprochen. Vieles, was es das Bewußtsein, daß sie seine Liebe nicht bejaß, welches ihn veranlaßte, sich ihr ganz zu widmen; hätte er sie von Herzen geliebt, so würde er weniger auf Neuigkeiten achten.

Jeden Morgen fand sie ihre Lieblingsblumen auf dem Tische, bewunderte sie etwas in einem Laden, so wie war es bald darauf in ihrem Besitz, machte sie Menschen gern leiden, so vermittelte er ein öfteres Beisammensein, und bei Spaziergängen, Ausfahrten und Partien war er stets ihr bereitster Gefährte.

Dies alles machte so sehr den Eindruck auf sie, daß sie erst allmählich empfand, daß etwas fehlte; sie waren besser zusammen, sie unterhielten sich über Literatur, Kunst und Politik, aber nichts schien sie einander näher zu bringen, und sie bemerkte oft, daß er mit anderen Menschen ebenso verkehrte wie mit ihr.

Eines Tages kam sie in sein Zimmer und fand ihn in tiefen Nachdenken versunken; sie ging leise heran und legte die Hände auf seine Augen.

„Mathe, wer es ist,“ sagte sie. „Wer könnte es wohl sein außer Dir“, erwiderte er. „Ja, ich bin es, und ich muß dich etwas fragen. Woran denkst Du, als ich dich besuchte?“

„Ich will Deine Frage beantworten, wenn Du mir sagst, warum Du fragst.“

„Weil Du so traurig aussehst, Viktor. Dein Gesicht nimmt oft diesen Ausdruck an, wenn Du allein bist. Was fehlt Dir, an was denkst Du?“

„Ich dachte an Lancelotti“, erwiderte er, und sie sagte sich: „Sein Herz ist dort, er sehnt sich nach der Heimat, ich will ihn bitten, daß wir zurückkehren.“

Sie hoffte, daß er heiterer und zufriedener sein würde in seinem demnächstigen Aufbruch. Es gab Tage, an denen er ganz melancholisch war, und einmal bei einem Kirchenkonzert sah sie Thränen in seinen Augen. Als sie das Gotteshaus verlassen hatten, fragte sie: „Machst du mich Dich so traurig, Viktor, denkst Du dabei an's Sterben?“

„Du hast Dir doch nicht die Hand mit dem heißen Kaffee verbrüht?“ fragte Lady Clara belag.

„Nein“, erwiderte er, und sie wunderte sich über den seltsamen Klang seiner Stimme, „ich war sehr ungeschickt, bitte, erlaube mir, was meine Mutter schreibt.“

„Sie gibt eine ergebende Beschreibung von dem jungen Mädchen, sie wäre sehr schön, eine Spanierin; höre den Namen, Viktor — Carmen Eccell — wie hübsch das klingt! Sie ist mit Lady Long aus Lissabon gekommen, ihr Vater war ein Engländer. Wie freue ich mich, daß Deine Mutter so zufrieden ist.“

Einige Minuten lagen sie schweigend, dann sagte Lord Ryeburn: „Ich möchte den Brief lesen, Clara, willst Du ihn mir geben?“

„Gewiß“, erwiderte sie, „er ist ja an uns beide gerichtet.“

Er las und konnte es nicht fassen, daß von allen Menschen gerade Carmen bei seiner Mutter lebte, sie pflegte und für sie sorgte. Er verstand ihre Gründe nicht; hatte sie ihm doch gesagt, daß sie sich nicht wiedersehen dürften, ehe sie gelernt hätten, ohne einander zu leben, daß lieber Verge und Meere sie trennen müßten, so lange noch ihre Liebe und der Schmerz so frisch waren.

Und nun führte sie selbst die Mutter zu einem Wiedersehen herbei. Er verstand sie nicht, aber er glaubte fest, daß nur die besten Beweggründe sie leiten könnten.

„Du bist ja ganz abwesend, Viktor“, unterbrach Lady Clara seine Gedanken, „ich wollte dich nicht stören, aber jetzt steht das da genau eine Stunde und starrst ins Leere. Was hat dich so beschäftigt?“

„Ich muß mich meiner Rücksichtslosigkeit schämen“, erwiderte er, „ich dachte an meine Mutter, sie muß Eva sehr entbehren haben.“

„Ich Eccell wird sie schon trösten“, sagte Lady Clara, „ich glaube wirklich, Du bist eifersüchtig.“

Er war nicht im Stande, auf ihren Scherz einzugehen, und blieb den ganzen Tag still und ernst. Am Abend erhielt er einen Brief von Carmen, der selbst lautete: „Es ist wohl besser, ich schreibe Dir selbst, damit Du mich nicht falsch beurtheilst. Ich höre von Lady Long, daß die vermittelte Gräfin Ryeburn eine Gesellschaftin suchte, und ich dachte, das wäre ein Platz, auf dem ich mich nützlich machen könnte. Zum Wiedersehen taugte ich nicht, die Kinder wissen bald mehr als ich, und diese Stellung schien mir wie von Gott geschenkt. Wenn ich auch von Dir getrennt bin, so kann ich Dir doch Liebes zeigen, indem ich mein Leben Deiner Mutter widme. Ich will wie eine Tochter für sie sorgen.“

„Du hast Dir doch nicht die Hand mit dem heißen Kaffee verbrüht?“ fragte Lady Clara belag.

„Nein“, erwiderte er, und sie wunderte sich über den seltsamen Klang seiner Stimme, „ich war sehr ungeschickt, bitte, erlaube mir, was meine Mutter schreibt.“

„Sie gibt eine ergebende Beschreibung von dem jungen Mädchen, sie wäre sehr schön, eine Spanierin; höre den Namen, Viktor — Carmen Eccell — wie hübsch das klingt! Sie ist mit Lady Long aus Lissabon gekommen, ihr Vater war ein Engländer. Wie freue ich mich, daß Deine Mutter so zufrieden ist.“

Einige Minuten lagen sie schweigend, dann sagte Lord Ryeburn: „Ich möchte den Brief lesen, Clara, willst Du ihn mir geben?“

„Gewiß“, erwiderte sie, „er ist ja an uns beide gerichtet.“

Er las und konnte es nicht fassen, daß von allen Menschen gerade Carmen bei seiner Mutter lebte, sie pflegte und für sie sorgte. Er verstand ihre Gründe nicht; hatte sie ihm doch gesagt, daß sie sich nicht wiedersehen dürften, ehe sie gelernt hätten, ohne einander zu leben, daß lieber Verge und Meere sie trennen müßten, so lange noch ihre Liebe und der Schmerz so frisch waren.

Und nun führte sie selbst die Mutter zu einem Wiedersehen herbei. Er verstand sie nicht, aber er glaubte fest, daß nur die besten Beweggründe sie leiten könnten.

„Du bist ja ganz abwesend, Viktor“, unterbrach Lady Clara seine Gedanken, „ich wollte dich nicht stören, aber jetzt steht das da genau eine Stunde und starrst ins Leere. Was hat dich so beschäftigt?“

„Ich muß mich meiner Rücksichtslosigkeit schämen“, erwiderte er, „ich dachte an meine Mutter, sie muß Eva sehr entbehren haben.“

„Ich Eccell wird sie schon trösten“, sagte Lady Clara, „ich glaube wirklich, Du bist eifersüchtig.“

Er war nicht im Stande, auf ihren Scherz einzugehen, und blieb den ganzen Tag still und ernst. Am Abend erhielt er einen Brief von Carmen, der selbst lautete: „Es ist wohl besser, ich schreibe Dir selbst, damit Du mich nicht falsch beurtheilst. Ich höre von Lady Long, daß die vermittelte Gräfin Ryeburn eine Gesellschaftin suchte, und ich dachte, das wäre ein Platz, auf dem ich mich nützlich machen könnte. Zum Wiedersehen taugte ich nicht, die Kinder wissen bald mehr als ich, und diese Stellung schien mir wie von Gott geschenkt. Wenn ich auch von Dir getrennt bin, so kann ich Dir doch Liebes zeigen, indem ich mein Leben Deiner Mutter widme. Ich will wie eine Tochter für sie sorgen.“

gen, sie pflegen, ihr dienen, und das wird mir ein Trost sein. In der Erfüllung dieser Pflichten kann ich mich glücklich fühlen, als ich je erwartete noch zu werden, und wir werden, wenn wir uns treffen, einander fremd gegenüberstehen. Niemand darf ahnen, daß wir uns kennen; kein Kind, der sich darauf bezieht, dürfen wir weglassen. Auf Eiden muß unsere Liebe für immer begraben sein, aber es wird mich glücklich machen, bei Deiner Mutter zu weilen und sie mit der Liebe einer Tochter zu umgeben, und Dir wird es lieb sein, das zu wissen.“

„Gott segne sie“, dachte er, als er den Brief vernichtete, „ihre Gründen konnten nur die edelsten sein. Und nachdem er sich an den Gedanken gewöhnt hatte, machte es auch ihn glücklich, Carmen bei seiner Mutter zu wissen.“

22.

An einem kalten Abend nachmittags kehrten Lord und Lady Ryeburn endlich von der Hochzeitsfeier zurück. Als sie an der Station den Wagen bestiegen, schlug Lord Ryeburn vor, durch den Wald zu fahren, statt die Chaussee zu verfolgen; der Weg war zwar etwas weiter, aber es war dafür eine Fahrt durchs Heide- und Dichter-Land, die alten Eichen warfen ihre schattigen Schatten auf den Boden, und die schlanke Föhne hob sich gracios gegen den dunklen Himmel ab; hin und wieder trat eine Gruppe Stachelpalmen heraus, deren rothe glühende Beeren weithin leuchteten. Als das Schloß mit seinen hohen Thürmen und Mauern auftauchte, stieg Lady Clara einen Schrei des Entzückens aus und sagte: „Viktor, bist du ja wie ein Märchen! Kein Wunder, daß Du Lancelotti so liebst!“

„Dies ist das Reich, in das Du heute als Königin einziehst“, erwiderte er.

Sein Herz schlug höher beim Anblick der Heimath, er zog sie an sich und küßte sie.

„Was mich Dir heute für Lancelotti danken“, sagte er warm, „ich habe es bisher verschämt. Du hast es mir gezeigt, und im Namen eines jeden Ryeburn, der bisher gelebt hat, danke ich Dir.“

Ihr Gesicht strahlte von Glück, so hatte er noch nie mit ihr gesprochen — ob sie Recht behielt und die Heimath ihn veränderte?

„Ich liebe Lancelotti“, antwortete sie, „aber ich liebe dich unendlich viel mehr!“

Die einfachen Worte rührten ihn; wie groß war die Liebe dieser Frau, die ihm so viel gegeben hatte! (Fortf. folgt.)

Rheinland und Westfalen.

Kemnscheid, 10. Aug. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde u. A. beschlossen, von einer Besichtigung der Pariser Weltausstellung abzusehen.

Elberfeld, 10. Aug. Von einem Mehrgewagen wurde gestern das 3 Jahre alte Kind eines Schreiners überfahren. Dem bedauernswerten Kinde wurden beide Beine derartig gequetscht, daß ein sofort hinzuge-rufener Arzt die Ueberführung in das Krankenhaus ver-ordnete.

Köln, 9. Aug. Infolge des gewaltigen Unwetters sind fast die gesamten Fernsprechverbindungen zerrissen. Seit Sonntag stockt der Telefonverkehr zwischen Köln, Berlin, Frankfurt, Nürnberg, München und dem Saargebiet vollständig, bezugnehmend ist der tele-graphische Verkehr auf weite Strecken unterbrochen. Hun-derte von Arbeitern sind mit der Wiederherstellung der Leitungen beschäftigt.

— 10. Aug. Gestern war der Oberpräsident der Rheinprovinz hier anwesend und beaufsichtigte mit dem Oberbürgermeister, dem Oberregierungsrat Dr. Graw und dem Regierungsrat Wendebach die durch den Orkan in Raderthal, Bapenthal und Poll verursachten Ver-heerungen.

Bonn, 9. Aug. Wie dem B. G. M. mitgeteilt wird, soll der verhaftete Peter Kölln bei seinem nichts-würdigen Begleiter, Steine auf die Schienen der Vor-gewehrstraße zu legen, doch einen Helfer gehabt haben. Als dieser wird der Krüppel Trimborn genannt, der flüchtig ist. Trimborn hat Kölln eine Wirtin geschenkt, damit er flüchtigen und ihn nicht verraten solle.

Mainz, 10. Aug. Die 16jährige Tochter des Inhabers des Spiritusapparats wurde gestern in der Stadt mit einem Spiritusapparat erstickt. Der Spiritusbehälter explodirte und verbrannte das Kind, das heute Vormittag seinen Brandwunden erlegen ist.

Nachen, 10. Aug. Die Polizei verhaftete eine Mutter und ihren Sohn aus Berlin, die hier, in Köln und in Hannover falsche Baderstücke ausgegeben haben. In ihrem Besitz fand sich noch für mehr als 3000 M. an falschen Münzen.

Widrad, 8. Aug. Der hier bei Verwandten wohnende 15jährige Wilhelm Rodas aus Odenkirchen ist seit dem Neuenburger Fest spurlos verschwunden. Man darf annehmen, daß der lebhafteste Knabe sich einem hier gefahrenen fahrenden Rasse angeschlossen hat. Die seitens der betrauten Familie angestellten Nachforschungen sind bislang resultatlos geblieben.

Düsseldorf, 9. Aug. Raum hat sich das Grab über einem stehenden Familienbegräbnis geschlossen, der unter dem Meier eines reben Patrons sein Leben einbüßen mußte, und schon wieder hat sich eine dem erwähnten Verbrechen sehr ähnliche That zugezogen. Ein bei dem Fleischermeister B. beschäftigter Gefelle wurde am Sonntags im Volksgarten von 4 raufwühlenden Burken ange-griffen; es wurden ihm am Kopfe lebensgefährliche Messerstiche beigebracht. Ein Freund, der dem Gefellen zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls mit Stöcken und Messern mißhandelt. — In der Nähe der Scheitelmühle ent-stand am Montag eine wilde Schlägerei, bei der zwei Maurer durch Messerstiche schwer verletzt wurden. In der Altstadt fand ebenfalls eine Schlägerei statt; der Arbeiter F. wurde dabei ganz erheblich verletzt. In diesen Fällen gelang es, die Täter festzunehmen. — Die „D. Z.“ weist darauf hin, daß die Messersticheereien in der letzten Zeit in erschreckender Weise zugenommen haben.

— 10. Aug. Gestern Vormittag stürzte ein Hand-langer von einer Leiter an einem Neubau in der Hof-straße und erlitt einen Schädelbruch. Der Schwere-verletzte starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— 11. Aug. Herrn Regierungs- und Gewerkerath Theobald befindet sich der Charakter als Geheim-Regierungsrath verliehen worden.

Witten, 9. Aug. Das Riesenhaus des „Wittener Spar- und Bauvereins“ ist um einen Anbau mit 31 Wohnungen erweitert worden. Es enthält jetzt Wohnungen für 76 Familien und Räume für 6 größere Geschäfte. — Bei der Anlage der elektrischen Zentrale wurde ein Arbeiter von einfallenden Erdmassen ver-schüttet; er wurde befreit, wurde verletzt, wurde er erstickt.

Portmund, 9. Aug. Das in den Tagen vom 4. bis 8. August hier stattfandene 15. Deutsche Radfahrer-Bundesfest wird mit einem Reibetrage von etwa 7—8000 M. abschließen. An Dekorationen und Feuerwerk wurden allein 12000 M. verausgabt.

Aachen, 9. Aug. Der seit einigen Tagen ver-schwundene Kaufschweizer ist aufgefunden. Derselbe hatte mit einem anderen Knecht Streit gehabt und deshalb beschloffen, auf dem Boden, wofür er sich im Hen ver-schüttet, zu verbergen. Er war so heruntergekommen, daß er von einem anderen Knecht die Treppe heruntergetragen werden mußte.

Zooft, 9. Aug. Durch unvorsichtiges Schantieren mit seinem Revolver jagte sich der 16jährige Arbeiter Reinhard eine Kugel in die Brust. Der Unglückliche starb nach wenigen Stunden an innerer Verblutung.

Zendenhorst, 9. Aug. Kürzlich vom Schiffal heimgekehrt wurde die Familie des Arbeiters R. von hier. Vor 6 Wochen wurde die Tochter ermordet und gestern stürzte der Vater von der Drechselmaschine und brach das Genick. Die schwergetroffene Frau mit ihren zahlreichen Kindern findet allgemeine Theilnahme, beson-derlich finden sich viele Seelen, die ihr Mitleid in klängen-der Männe bezeugen.

Sundern i. B., 9. Aug. Ein furchtbare Win-dstöße zerstörte am gestrigen Tage einen Theil des Kreises Arnsberg auf viele Stunden Länge. Auf ihrem Wege wurden fast sämtliche Dächer abgedeckt und verschiedene Gebäude zum Einsturz gebracht. Viele Tausende Bäume sind entwurzelt; über ein Meter dicke Äste liegen ge-knickt und zertrümmert am Boden. Unzählige Vögel, Enten, Krähen und namentlich Sperlinge bedeckten die Erde. Ein Schaf rettete sich dadurch, daß er sich flach auf den Boden legte; ein Theil der Schafe wirkte in der Luft. An der Eisenbahnstation Christenhamm drückte dieselbe die massiven Wände ein und zerstörte das ganze Gebäude. Die benachbarte größere Schreibmaschinen- und Papierfabrik blieb ganz unbeschädigt.

Münster, 10. Aug. Die Epiken der Zivil- und Militärbehörden, die evangelische Geistlichkeit, ferner an-taulende Damen und Herren aus der Bürgerschaft ver-sammelten sich heute Mittag im Vorhangstheater zu einer Trauerfeier für den verewigten Fürsten Bismarck. Trauermusik und Gesangschor eröffneten und schlossen die Kundgebung.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 11. August.

* — Auf das Jubiläum-Telegramm an den Kaiser, das die 50jährige Jubelfeier veranlaßt, veranlaßt gewese-nen 6000 Vertreter der 32000 Mitglieder des West-deutschen Jünglingsbundes abgesandt haben, ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „König-heim, 9. Aug. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben sich Allerhöchsterseits über den Ausdruck treuer Ergeben-

heit seitens des Westdeutschen Jünglingsbundes gefreut und wünschen dem Bunde auch in den nächsten 50 Jahren kräftige Weiterentwicklung und segensreichen Er-folg. Auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers, Königs, des Reichspräsidenten, des Bundespräsidenten, des Reichs-kabinettsrats.“

* — Auf ein von dem „Solinger Sängerbund“ und der „Elberfelder Liedertafel“ zum Schluß des Konzertes in Homburg v. d. H. an S. M. den Kaiser gesandtes Telegramm traf folgende Antwort ein:

Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für die Meldung von dem Erfolg des zum Besten der Solal-burg dort veranstalteten Konzertes und den Guldigungs-gruß bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers, Königs, des Reichspräsidenten, des Bundespräsidenten, des Reichs-kabinettsrats.

* — Am gestrigen Tage trat im Gasthofe Lauer-jung zu Leichlingen die Kreisversammlung des Solingen-er Jünglingsbundes zusammen. Bei dem den Verhandlungen vorausgehenden Gottesdienste präbte Herr Pfarrer Schöpswinkel aus Wald. Nach dem Gottesdienste erstattete Herr Superintendent Dr. Fran-sfeld zum Beginn der Verhandlungen, denen auch der gegenwärtige stellvertretende Präses der Provinzialsynode, Herr Superintendent Schürmann aus Capellen bei Mies heimkehrte und der die Versammlung begrüßte, den Jahresbericht, wobei er Eingang seiner Rede auch des Todes Bismarcks gedachte und den Verstorbenen als einen Mann feierte, der das Gepräge des echt deutschen, protestantischen Geistes getragen habe. Weiter erwähnte der Herr Berichterstatter eine Reihe von Schenkungen und Stiftungen in verschiedenen Gemeinden und gab einen Ueberblick über die Statistik der Mischehen in den Gemeinden der Diözese, nach welchem in solchen Fällen die evangelische Kindererziehung weit aus der Hand der katholischen Kirche entfallen würde. In der beschließenden Berathung wurde zunächst über ein zu machendes Proprium näher verhandelt und sodann ein Beschluß betreffs Umlagerung und möglicher Einschrän-kung des Hauskollektensens gefaßt. Es soll verabschiedet werden, eigene (zunächst 2) Synodalstellen anzu-stellen. Hierauf berichtete Herr Pfarrer Gieseler über den Stand der evangelischen Bundeskirche in der Synode, indem er in seinem Vortrage besonders die Angelegenheit der Nomen zu Krabenshöhe und die Immigrantenproble-matisierung vorbrachte. Zum stellvertretenden Synodalassessor wurde Herr Pfarrer Knipping-Obilg und als Ort der nächsten Synodalversammlung Obilg gewählt.

* — Der Unterarzt der Reserve Koch (Obilg) vom Landwehrbezirk Solingen wurde zum Assistenz-Arzt befördert.

(— In dem jüngst veröffentlichten Jahresbericht der Handelskammer hatten gelegentlich der Besprechung der hiesigen Bahnhofsverhältnisse die Verkehrsverhältnisse des Betriebes 1897/98 keine Aufnahme finden können. Es war in dem Bericht die Erwartung ausgesprochen worden, daß nach dem Ergebnisse der Betriebsstatistik für das verfloßene Betriebsjahr die Verkehrsverhältnisse eine weitere erhebliche Steigerung aufweisen würden. Nach der nunmehr veröffentlichten Betriebsstatistik der Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Elberfeld für das Jahr 1897/98 betrug der Personenverkehr auf dem Bahn-hof Solingen: 1896/97: 305 271, 1897/98: 405 135, mithin 1896/97 gegen 1897/98 mehr: 99 864 = 32%. Ebenso ist der Güterempfangsverkehr allein im letzten Jahr von 161 887 auf 181 577 Tonnen, d. i. um 12% gestiegen.

— Nach längerer Unterbrechung wird morgen Abend in der evang. Kirche ein geistliches Konzert stattfinden, veranstaltet von dem erblinden Orgelvirtuosen Herrn Karl Grothe. Technik und Ausdruck im Spiel des be-kannten Organisten dürften in den trefflich gewähl-ten Vorträgen wie der Pastoralfonate von Rhein-berger, Hummel und Andante von Mendelssohn und Toccata d'arica von Bach zu voller Geltung kommen. Weiter ist Fräulein Konstanze Emma Ziel aus Düsseldorf zur musikalischen Aufführung gewonnen, die Lieder von Hiller und Raff und Sätze aus Handel's Jofua singen wird. Hoffentlich entspricht der Besuch den Wünschen der Künstler.

— Dem hiesigen Spar- und Bauverein sind neuer-dings wieder eine größere Anzahl Mitglieder beigetreten und zwar sind es diesmal 21 Bahnenamate, die die Wohlfahrt, die der Verein bezweckt, sich und ihren Angehörigen zuteilen lassen wollen. Haben doch auch gerade Beamte, die aus der Nähe oder Ferne hierher ver-setzt werden, oftmals ihre liebe Noth, bei bescheidenen Mitteln eine billige und gesunde Wohnung zu finden. Nicht die Erkenntnis von dem gemeinnützigen Zweck des Bauvereins in immer weiteren Kreisen, so ist derselbe in verhältnißmäßig der Lage, seine Aufgabe zu erfüllen. Uebrigens wird seine Thätigkeit auch sehr bald in die äußere Erscheinung treten.

A — Am nächsten Sonntag veranstaltet der „Ossian“ seine jährliche Reintour. Der Verein fährt Sonntag früh von hier nach Köln per Bahn, dann per Dampfer „Frauenlob“ um 8 Uhr nach Königswinter, wo die Ankunft um 11 Uhr erfolgen wird. Von hier gehts dann per Zahnradbahn nach dem Peterberg. Um 1/2 2 Uhr beginnt in dem Düsselbacher Hof das Fest-Diner. Nach demselben wird um 1/4 4 Uhr der Dampfer bestiegen zur Fahrt rheinabwärts bis Andernach, von wo die Rückreise nach Köln angetreten wird, die Abfahrt von Köln nach Solingen ist um 9,50 Uhr. Der Dampfer, auf dem die Reintour stattfindet, faßt etwa 2500 Personen und ist für den Tag vom Verein ge-mietet. Die Musik wird wahrscheinlich die Deutzer Pionier-Kapelle liefern. Für Ueberführungen u. s. ist bestens gesorgt. Die Theilnahme wird eine große werden; wurzeln doch gerade die freien Rheinfahrten des „Ossian“ fest in der Gunst des Publikums.

Am nächsten Sonntag feiert der hiesige kath. Gefellen-Verein sein 10. Stiftungsfest, zu welchem sich bereits zahlreiche Brudervereine angemeldet haben. Die Feier beginnt mit einem Festgottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche, an dem sich sämtliche Vereine theilnehmen werden, und schließt mit einer großen Festver-sammlung nachmittags in der St. Seb. Schützenhalle. — Gestern Abend gab die Kapelle der hiesigen freien Feuerwehr in den Niebach'schen Anlagen an der Wupperstraße ein Konzert. Bei sommerlich warmem Wetter war die Zahl der Besucher jedenfalls größer ge-wesen. Nach Eintritt der Dunkelheit war der Garten durch zahlreiche Lampen hell erleuchtet.

* — „Hurrah! Die Ferien sind da!“ schallt es heute von den Lippen der Schüler und Lehrer und die Freude leuchtet auf den Augen. Sie sind ja immer willkommen, die Ferien, während des ganzen Jahres, allein einen be-sonderen Reiz haben doch die Herbstferien, nicht nur wegen ihrer Länge — sie dauern ja ganze 5 Wochen — sondern auch, weil sie in die schönste Jahreszeit fallen, wenn nicht, wie heuer, das Wetter seine verdrießlichen Launen hat. Wie der Solbat, dessen Dienstzeit zu Ende geht, von Tag zu Tag die Monate zählt, so rechnet man emsigem Fleiß — und hier hätte wohl der faule Hans, der sonst immer auf dem „Raben-bänkechen“ sitzt, die Note „gut“ herausgeschlagen — die

Tage bis zum Beginn der Ferien. Heute ist er nun da, der erste Tag, die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Und erfreulicherweise fallen diesmal die Ferien in den Schulen zusammen; keinen Unterschied giebt es. Das Schulkind aus der Volksschule kommt gerade so glücklich nach Hause, wie das aus den höheren Schulen. Mit einem kräftigen Ruderschleudert der biedere Quartaner seinen „Cäsar“, der stolze Sekundaner seinen Horaz und Homer oder auch die Logarithmen in die Ecke und „Lust! Lust! Freiheit!“ ruft er aus vollem Halse. Hinaus zieht er jetzt in Feld und Flur mit freiem Herzen und freiem Sinn, denn — ein wichtiger Faktor beim gestrigen Papa — das Zeugnis, das er vom Herrn Lehrer erhalten, ist zufriedenstellend, wenn nicht gar gut. Und der Herr Lehrer? Schon seit Wochen pridet es auch ihm in den Hüften vor Wunderrust und ebenso frohen Muthes, wie seine Schüßelchen, denen er ipsa natura noch zum Schluß tüchtige Verhaltens-maßregeln auf den Weg gab, greift er zum Wande-rstabe oder zum Rabe, um die dumpe Klassenluft mit der herrlichen Natur zu vertauschen. Ueberall athmet's nun Freiheit, selbst die Eltern der Kinder werden da-von ergriffen. Emig werden jetzt die Koffer gepackt; die liebe Mama hat ja, wenn auch nach vielen Dyn-machten und bitteren Thränen, eine neue Reisettoilette erhalten, und selbst der philistrophe Papa, der vor lauter Geschäftigkeit höchstens Abends den Stammtisch sah, nimmt, wenn auch nach einer letzten „ordentlichen Sitzung“ Abschied von ihm, um mit Kind und Kegel in die Sommerfrische zu ziehen. Alles geht mit, selbst die blonde Küchenmamsell zieht mit auf's Land und wie sich die erst herausgeputzt hat! „Fast du dein Leben so was gesehen!“ ruft mit schallendem Gelächter die Kollegin vom Nachbarhause und trommelt alles, was Beine im Hause hat, an die Fenster. „Ne, aber so was“, hat der eble Ditzel noch 'en Häubchen u“, die alle — tönt es schon spöttisch von ihren Lippen voll Reiz, daß sie nicht auch mit fort darf, um im nächsten Augenblick mit dem schönsten Lächeln der Welt der „lieben“ Kollegin, die eben ein Abschieds-bändchen hinaufwarf, die Vergnügen zu wünschen. Die „Gefährliche“ kommt, der Sommerwagen wird erfrigen — und fort geht's zur Bahn. Glückliche Fahrt und frohe Heimkehr!

* — Nach dem Berichte des Vereins für Hand-lungs-Kommis von 1888 für das erste Halbjahr 1898 wurden seit dem 1. Januar d. J. an neuen Mit-gliedern 5219 aufgenommen, so daß der gegenwärtige Mitgliederstand über 55 000 zählt. Die hiesigen Stellen-vermittlung weist in dem abgelaufenen Halbjahre die Be-setzung von 2965 kaufmännischen Stellen (gegen 2692 in den ersten sechs Monaten des Vorjahres) auf. Hieraus entfallen 251 auf Gehülsen und 22 auf Lehrlinge. An offenen Gehülsenstellen wurden 6974 gegen 5964 des ersten halben Jahres des Vorjahres angemeldet, von denen Ende Juni noch 1167 als unerledigt vorgemerkt blieben. Bis zum 14. Juni 1898 wurde durch die Vermittlung des Vereins die 68 000te Stelle besetzt. Es werden täglich etwa 20 kaufmännische Stellen durch den Verein vermittelt. Der Pensions-Kasse traten 323 neue Mitglieder bei, so daß die Zahl der Kassennmitglieder Ende Juni 7254 ein-schloß. Gehrauten betrug. Das Kassenvermögen, welches am 1. Januar d. J. auf 4 559 523,58 M. bestand, ist auf über 4 1/2 Millionen gestiegen. Im Ganzen beisehen gegen-wärtig 87 Personen eine jährliche Gesamtsumme von 47 171,52 M. Die Kranken- und Begräbnis-Kasse zählt 6947 Angehörige, darunter 557 neuangeworbenen. Neue Beiträge sind in Apolda, Emmrich, Glogau, Hirschberg in Schl., Perleberg, Schneidemühl, Butarek und Kober (Zapfen) erachtet worden. Es beisehen nunmehr 160 Betri-be in Deutschland, 25 im europäischen Ausland und 38 über See, sowie 64 Vereinbarungen mit anderen kaufmännischen Vereinen.

— Neben der sich mehrenden Zahl der Fernspre-anchlüsse in den einzelnen Orten des bergischen Landes bringen die immer zahlreicher werdenden Vermite-lungsleitungen zwischen den einzelnen Fernspre-nehmen den augenfälligen Beweis für den immer weiteren Kreis der zugänglich gemachten Fernsprecher. Zwischen dem bergischen und dem hiesigen im Ruhrgebiet, z. zwischen Elberfeld und Dortmund einerseits und dem rheinischen, z. Köln, andererseits, dienten bisher 2 Doppel-leitungen. Der Verkehr ist jetzt so gestiegen, daß man 2 weitere Doppelleitungen zwischen Köln und Elberfeld-Barmen anlegen muß. Die Bauarbeiten, von Köln ausgehend, sind bereits bis in die Gemeinde Hülshof ge-trieben; in 14 Tagen wird der Anschluß an das Kabel im Postamt in Hülshof erfolgen können. Für die glatte Abwicklung des Verkehrs auf weitere Entfernungen wird diese Vermehrung von großem Nutzen sein; auch die Angestellten in Solingen profitieren davon.

— Zu dem Unglücksfall, der sich am Montag in einer Dampfschleiferei am Weyersberg zutrug, wird uns noch mitgeteilt, daß es fraglich ist, ob hier eine Verursachung unterfahungspflichtig ist. Der Befiger der Schleiferei kommt in dem bezeichneten Fall nicht in Betracht, da er Bauunternehmer ist und die Schleifstellen lediglich vermiethet. Selbstständige Schleifer müssen ihre Gehülsen selbst bei der Verursachung an-melden, und es ist, wenn der Schleifermeister des ver-unglückten Gehülsen, wie in diesem Falle, die Anmeldung verweigert, derselbe zur Zahlung der Rente verpflichtet. * — Die Bewohner der mittleren Kaiserstraße (vom Entenpfuhl bis zur Weyersstraße) haben die „Freude“, so ziemlich jede Nacht aus ihrem Schlafe durch ein he-zerrendes Lamento geweckt zu werden, das ein Trunkebold in dem sog. Zustande des „beulenden Glendes“ mehrere Viertelstunden lang vollführt. Bis jetzt wurde dem Schreihals von den Nachbarn der Mund gestopft. — Wir lenken die Aufmerksamkeit der Polizei auf den Un-glück, zumal bei der Stille der Nacht das laute Jammern des Betrunknen sehr weit gehört wird.

— Die kürzlich im Druck erschienene „Zusammen-fassung der Polizei-Verordnungen und son-stigen Bestimmungen für den Stadtkreis Solingen“ ist zum Preise von 60 Pf. bei der Polizei-Verwaltung käuflich. (* — Die Mitglieder des Solinger Vereins „Zagen-berger Sängerkreis“ zu Wieden haben es sich seit Langem zur Gewohnheit gemacht, alle Jahre eine größere Reintour zu unternehmen. Auch für dieses Jahr war eine solche in Aussicht genommen; da aber der „böse Halb“ nichts anderes als Regen zu prophezeien hielt, hielt man es besser für gerathener, sich mit einer Tagestour zu begnügen. Eine stattliche Schaar, aktive und inaktive Mitglieder mit ihren Damen, hatte sich am vergangenen Sonntag Morgen zur Reise am Südbahnhofe eingefunden, um sich von dem 7 Uhr-Zuge in die Gefilde des Rheines führen zu lassen. Von Königswinter aus wurde ein Aufstieg auf den Drachenfels unternommen. Um die Mittagsstunde ging es dann wieder bergab. Nach Genehmigung eines kräftigen Imbisses ging es per Dampfer über den Rhein nach Godesberg und von hier, ebenfalls per Dampfer, nach Bonn. Währenddessen wurden die Schatten mehr und mehr länger, so daß an die Heimreise gedacht werden mußte. Schon wurden Stimmen laut, daß von Köln aus per Telegramm den Dant für das herrliche Wetter am Sonntag zu überreichen. Als man aber dort ankam und die Folgen des dafelst besonders stark niedergegan-genen Wetters sich den Augen darboten, ließ man es füglich unterbleiben. An Freude hatte es auf der Fahrt nicht gefehlt, aber besonders erfreut waren die Theil-nemer des wohlgeplanten Ausfluges, als sie sich bei der

Ankunft in der Heimat von dem glücklichen Vorüber-gange des Wetters über die Solinger Thore überzeugten. — Ein hiesiger Schleifer, der sich zu einem Termin in Elberfeld, in dem er sich wegen Sachbeschädigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. s. verantworten hatte, nicht erschienen war, wurde heute Morgen fest-genommen und wird heute Nachmittag zwangsweise nach Elberfeld gebracht.

— Der große Brienstaben-Wettlauf ab Budapest (1000 Kilom. Luftlinie) von hier fand in den letzten Tagen statt. Von den Thieren, die am Samstag früh 4 Uhr 30 Minuten in Budapest in Freiheit gesetzt wurden, traf die erste Laube hier in Solingen, gestern Vormittag gegen 8 Uhr, auf ihrem heimathlichen Schlege bei Herrn Hugo Dreuhaus ein.

— Die wegen schlechter Witterung nun schon zwei-mal hinausgeschobene Luftballon-Ausfahrt des Fräul. Paulus aus Frankfurt a. M. in Schloß Kuppelstein ist nun für den nächsten Sonntag nachmittags in Aussicht genommen. Hoffentlich macht das Wetter den geplanten Aufstieg zur Wirklichkeit. Wie das Glöck in der Anzeige des Herrn Sachlenroder in der heutigen No. d. Bz. zeigt, ist das Luftschiff ein eigenartiges und sicher hier noch nie gesehenes. Fräul. Paulus besteht das an der Stelle der Gondel befindliche Fahrrohr und wird in hohen Luftregionen den länglich geformten Ballon zu lenken versuchen. Das interessante Schauspiel dürfte den Ausflug nach Kuppelstein, der ohnehin viel Schönes bietet, noch lohnender gestalten.

* — **Höhscheid, 11. Aug.** Zu Oben-Wilg-hausen erhängte sich gestern Vormittag ein etwa 40jähriger Fabrikarbeiter auf seinem Speicher. Der Lebensmüde hat schon früher wiederholt den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen, jedoch wurde er stets daran verhindert. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— 11. Aug. In einer Wirtshaus zu Oben-Wilg-hausen wurde am Kirmes-Montag von zwei Gästen ein Ringkampf veranstaltet, der kein gutes Ende nahm. Einer der Ringenden fiel mit dem Kopf auf ein Kohlenbündel und verletzte sich ziemlich schwer, so daß sofort ärztliche Hilfe beigebracht werden mußte. Mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit dürfte die Folge sein.

— 11. Aug. Am Dienstag stürzte an der Ziegelmühle ein Arbeiter von der Leiter und brach ein Bein. Der Verunglückte wurde in's Krankenhaus nach Solingen gebracht.

— 10. Aug. Als einer der letzten Kirmesgäste trachte heute Morgen um 10 Uhr ein Außenbüßer Ein-wohner von Katterberg heimwärts. In Brücke, wo der Weg nur etwa 6 Meter breit ist, fand er nicht Platz genug, und nach etlichem Schwanken ging es frischen Muths in den Bonnmännchen Wäldchen. Bei seiner schweren innerlichen Ladung war das nicht ganz ungefährlich; doch sprangen hübschere Brüder Leute eilends herbei und retteten den Mann auf sichern Boden. — In hiesiger Gemeinde hat die Fälligkeit der Frühkartoffel einen seltenen Umfang angenommen; oft sind über 70 Prozent aller gerodeten Kartoffeln un-brauchbar, und manche Leute ernten trotz reichen Anjases kaum die Ausfaat.

— 11. Aug. In der früheren Abel'schen Oeberei an der Weegerstraße, die z. z. zu Wohnungen um-gebaut wird, stürzte vergangene Nacht mit großem Ge-töse ein Theil einer Wand ein; ein zweiter Einsturz fand heute früh gegen 1/8 5 Uhr statt, wobei eine ganze maffige Wand eingestürzt wurde und gleichzeitig auch ein Theil der Balkenlage. Schwere Fußbodenbalken waren zerbrochen. Ein Glück ist es zu nennen, daß während des Einsturzes die Arbeit ruhte, sonst hätte derselbe ansehnliche Folgen gehabt.

Wald, 10. Aug. Aus Anlaß der Uebergabe und Entgegennahme der von Sr. Majestät dem Kaiser-Bismarck'schen Landwehr-Verein verliehenen Fahnen-bänder wird am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Postenrath eine große Festlichkeit stattfinden. Während derselben wird in Gemeinschaft mit der Stadt-vertretung unseres verstorbenen Ehrenbürgers des Fürsten Bismarck in einer Trauerfeier gedacht werden. Die musikalischen Vorträge liegen in den Händen der Solinger Stadtkapelle. (B. Bz.)

— 10. Aug. Auf heute nachmittags waren etwa 50 inaktive und zur Zeit erkrankte Schleifer aus der hiesigen Bürgermeisterei zum Bürgermeisterrath geladen, wofür sie eine körperlichen Uebersicht durch die Herren Kreisphysikus Dr. Moritz und Dr. Köpfe-Solingen unterzogen wurden. Die Untersuchung hat den Zweck, festzustellen, in wie weit das Schleiferhandwerk schädlich auf die Gesundheit einwirkt.

— 10. Aug. Wie aus nachstehender Aufstellung hervorgeht, hat der Verkehr am hiesigen Bahnhof im letzten Jahre wieder ganz bedeutend zugenommen. Auf Fahrkarten und Fahrpreise sind im Jahre 1897/98 164 666 Personen abgefertigt worden (gegen 160 427 im Vorjahre). Die Einnahme aus dem Personen-einfaß. Gepäc-Verkehr betrug 1897/98 63 072 M. (1896/97 60 085 M.). Im Güter-Verkehr sind 1897/98 eingegangen: a. Stückgut einfaß. Gil- und Erpreßgut 3596,0 Tonnen (1896/97 3566,0), b. Wagenladungen 78 692,0 Tonnen (1896/97 73 148,0), c. Dienstadt 413,0 T. (1896/97 353). In demselben Zeit-raum wurden von hier abgeandt: a. Stückgut einfaß. Gil- und Erpreßgut: 4329,0 Tonnen, (1896/97 3179,0 T.), b. Wagenladungen 446,0 (1896/97 737,0), c. Dienstadt 95,0 T. (1896/97 55,0). Außerdem sind 1025 Stück Groß-Vieh eingegangen und 62 Stück abgeandt worden. (1896/97 1201 bzw. 39 Stück). 2133 Stück Klein-Vieh sind angekommen und 32 Stück von hier abgegangen. (1896/97 1843 eingegangen). Die Einnahme aus dem Güter- und Vieh-Verkehr beträgt 268 865 M. gegen 235 690 M. im Vorjahre. 36 150 Stück Frachtkisten sind hier in Empfang genommen und 30 745 abgeandt worden (1896/97 32 768 bzw. 29 157). Es sind hier Frachtkisten in Tonnen zu 1000 kg in Empfang genommen bzw. zum Versandt gelangt: Bier 550 T., Cement 1283 T., bzw. 7 T., Düngemittel 22 bzw. 133, Koh- Eisen 622 bzw. 228, Eisen und Stahl 749 bzw. 432, Eisenbahnschienen 305, Eisen- und Stahlrohr 4017 bzw. 824, Eisen- und Stahl-waaren 1546 bzw. 2369, Eisenwerk 101, Erde 17 bzw. 714, Roggen 447, Hafer 208 bzw. 10, Rundholz 309 bzw. 137, Rundholz 2455, gebrannter Kalk 1639 bzw. 10, Kartoffeln 1673 bzw. 35, Mehl, Kleie 101 bzw. 3, Papier 200 bzw. 64, bearbeitete Steine 50 bzw. 600, gebrannte Steine 7738 bzw. 60, Steinkohlen und Koks 32 500 bzw. 56, sonstige Güter 578 bzw. 222.

Schlag, 10. Aug. Wie das Tagbl. neuerdings mittheilt, hat der seit einigen Tagen von hier ver-schwundene Bureaugehilfe einen Brief an seine Familie gelangen lassen, demzufolge er sich mit Hilfe seines Schwiegervaters in Weimar um eine andere Stellung bemüht. Die Annahme, daß ihm ein Unglück zugefallen, benachtheiligt sich somit erfreulicherweise nicht.

Die Solinger Kreisbahn.

Solingen, 11. Aug. 1898.

In nicht mehr allzu weiter Ferne steht, wenn die Witterung günstig ist und die Fabrikanten, denen die Lieferungen von der Unternehmerin übertragen sind, ihre Lieferzeit einhalten, die Eröffnung der Kreisbahn. Der wenigstens vorläufig eines Theiles derselben. Die Elektricitäts-Gesellschaft „Union“, welche, wie bekannt, auch die Kreisbahn baut, legt gegenwärtig, sozusagen nur noch die letzte Hand an, das große Werk fertig zu stellen und die Bahn dem baldigen Betriebe zu übergeben.

